

Initiative 9,5 Thesen
gegen Wachstumszwang und für ein christliches Finanzsystem

Ralf Becker unter Mitarbeit von Gudula Frieling, Heiko Kastner und
Thomas Ruster

Handbuch Geldreform in kirchlichen Gemeinden

Ein Entwurf

Gott und Geld

Christen gestalten ein eigenes Geld- und Finanzsystem

Gestaltungskonzept

Das Handbuch entfaltet Schritt für Schritt einen praktikablen Weg für Kirchengemeinden zur Gestaltung eines eigenen Geld- und Finanzsystems. Es wird ermuntert, womöglich auch nur erste Schritte zu gehen – bereits diese Erfahrung bewirkt eine intensive Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen Gott und Geld.

Die Kapitel enthalten Infoboxen zur Darstellung von Hintergrundinformationen, bereits funktionierender Praxisbeispiele sowie Vorschläge zur Gestaltung von Gemeindeabenden zum jeweiligen Thema.

Zudem motivieren Zukunftsszenarien mit einer plastischen Beschreibung des jeweils Erreichbaren.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort

2. Einleitung

3. Gott, Geld und Glaube – Theoretischer Zusammenhang

3.1. Grundlegende Überlegungen

3.2. Erste Schritte der Gemeinde zur Vorbereitung eines neuen Geldsystems

4. Vier Stufen christlicher Geldentwicklung

Praktische Schritte

- ✓ 4.1 Eine eigene Gemeinde-Ökonomie installieren:
Verstetigung des Gemeindebasars
- ✓ 4.2 Die eigene Gemeinde-Ökonomie ausweiten
- ✓ 4.3 Die Geldsysteme mehrerer Kirchengemeinden miteinander vernetzen
- ✓ 4.4 Ein übergreifendes christliches Geld- und Finanzsystem einführen

5. Zum Weiterlesen: Literaturhinweise

1. Vorwort

Ein neues Geld braucht das Land! Die gegenwärtige Finanzkrise lässt daran wohl keinen Zweifel. Und nicht nur das, auch eine neue Art von Ökonomie braucht das Land: eine Ökonomie, die nicht mehr unter dem Diktat von „Wirtschaftswachstum“ steht. Beides hängt miteinander zusammen: Wir brauchen ein Finanzsystem, das nicht wie das bestehende auf ständiges Wirtschaftswachstum angewiesen ist. Wir brauchen eine Wirtschaft, die den Menschen und den Tieren und der Umwelt gerecht wird, eine Wirtschaft, die unseren Planeten aufatmen lässt und ihn von dem Wahnsinn unbegrenzten Wachstums befreit.

Diese neue Art von Wirtschaft kann in den christlichen Gemeinden beginnen. Wie das gehen soll, das wird in diesem Handbuch gezeigt. Es ist vielleicht sehr ungewohnt, aber gar nicht so schwer. Die Voraussetzungen dazu sind alle da. Inklusiv des Glaubens, dass Gott das Heil der Welt will und die Christen dazu berufen hat, eine Welt, die vor lauter Wirtschaftswachstum kaputt zu gehen droht, wieder heil zu machen.

Im Dezember 2008 hat der Initiativkreis 9,5 an alle Kirchen und Ordensgemeinschaften im deutschsprachigen Raum die „9,5 Thesen gegen Wachstumszwang und für ein christliches Finanzsystem“ verschickt, die im Anhang abgedruckt sind. (Die Zahl 9,5 war dabei in Anspielung auf Luthers berühmte 95 Thesen gewählt.) Zugegeben, die Resonanz war nicht überwältigend. Die kirchlichen Institutionen verharren überwiegend im Denken einer vergehenden Epoche, und sie sorgen sich auch zu sehr um ihr Geld, das sie durch eine zinsfreie Währung bedroht sehen. Die Resonanz war aber groß genug, um uns zum Weitermachen zu ermutigen. Am 30. Oktober 2009 schlugen wir die 9,5 Thesen im Rahmen einer kleinen liturgischen Feier an die Tür der Paulskirche in Frankfurt an und riefen das gesamte Kirchenvolk dazu auf, sich seiner Verantwortung bewusst zu werden und aus dem gegenwärtigen Finanzsystem auszusteigen.

Seitdem haben wir eine Reihe von Tagungen durchgeführt und an Tagungen der alternativen Geldszene mitgewirkt. Die letzte Tagung fand im Mai 2011 in der Gemeinde St. Theodor in Köln Vingst bei Pfarrer Franz Meurer statt; dort haben wir erfolgreich „Planspiele für eine gemeindliche Ökonomie mit der KirchenMark“ gespielt und haben gesehen: Es geht! Eine christliche Gemeindeökonomie ist möglich.

Dazu haben wir in den letzten Jahren eine große Zahl von Vorträgen und Workshops in Kirchengemeinden gehalten. Und dort sind wir oft auf die Resonanz gestoßen, die wir bei den Kirchen- und Ordensleitungen vermisst haben. Es sind so viele Christenmenschen in unseren Gemeinden, die sich im Glauben berufen wissen, etwas Gutes für diese Welt zu tun. An Engagement, an Einsatzbereitschaft fehlt es wirklich nicht. Woran es dagegen oft fehlt, ist eine rechte Idee davon, was man tun kann. Was können Christen in dieser Gesellschaft, die mit ihren Strukturen, Institutionen und Systemen so fest gefügt zu sein scheint, denn schon bewirken?

Wir zeigen dazu einen Weg auf. Wir hoffen, dass sich viele ermutigen und ermuntern lassen. Was bei alledem herauskommt, wird etwas sehr Schönes und Gutes sein. Es wird neues Leben in die Gemeinden bringen. Die Kirche wird nicht mehr wie ein Licht sein, über das man ein Gefäß gestülpt hat. Sie wird wie eine Stadt sein, die auf dem Berge liegt und nicht verborgen bleiben kann.

Dortmund, im März 2012 Ralf Becker – Gudula Frieling – Heiko Kastner – Thomas Ruster

2. Einleitung

In jeder Kirchengemeinde engagieren sich bereits unzählige ehren- und hauptamtliche Helfer. Da für die geleisteten Dienste häufig kein oder wenn dann nur ein geringes Entgelt genommen wird, ist uns die wirtschaftliche Bedeutung dieses umfangreichen Mit- und Füreinanders in der Regel nicht bewusst.

Es ist gut und richtig, dass wir in unseren Kirchengemeinden diese umfangreiche Kultur des Schenkens leben und praktizieren. Gleichzeitig ist es fragwürdig, den Bereich der bezahlten Ökonomie, den Bereich des Geldes im Wesentlichen der Wirtschaft zu überlassen, obwohl dieses Geld und das dahinter stehende Finanz- und Wirtschaftssystem inzwischen einen so durchdringenden und weitgehenden Einfluss auf unser Leben ausübt.

Wir wollen Sie mit diesem Handbuch dazu ermutigen, die Kultur des Schenkens und des Austauschens, die in unseren Gemeinden bereits praktiziert wird, zu vertiefen und mit Hilfe leistungsgedeckter Gutscheine, der zinsfreien sog. **KirchenMark** auszubauen.

Sie werden feststellen, dass ein anderes Geld Ihnen zusätzliche Handlungsspielräume eröffnet. Die Gutscheine stehen für angebotene Dienstleistungen und selbst hergestellten Produkte von Mitgliedern Ihrer Gemeinde. Sie erleichtern den Austausch unterschiedlicher Angebote und Dienstleistungen. So können Gemeindemitglieder ihre Fähigkeiten entfalten und einbringen und verstärkt miteinander in Kontakt kommen. So wird unser Glaube in seiner auch die ökonomischen Verhältnisse gestaltenden und erneuernden Kraft intensiv erlebbar.

Dieses Handbuch entfaltet Schritt für Schritt einen praktikablen Weg, auf dem Kirchengemeinden ein eigenes Wirtschaftsleben mit einer eigenen Währung aufbauen können. Wir ermuntern dazu, auch nur erste Schritte dieses Weges zu gehen. Schon die erste Stufe einer eigenen Gemeindeökonomie eröffnet einen neuen Erfahrungsraum: die Gemeinde gewinnt neue Lebendigkeit, Menschen entdecken neue Fähigkeiten an sich und füreinander, die Kirchengemeinde entfaltet ein neues Profil für ihre Umwelt.

Die Kapitel enthalten Infoboxen zur Darstellung von Hintergrundinformationen und bereits funktionierenden Praxisbeispielen sowie Vorschläge zur Gestaltung von Gemeindeabenden zum jeweiligen Thema. Zudem motivieren Zukunftsszenarien mit einer plastischen Beschreibung des jeweils Erreichbaren.

Seit langem ist es in Kirchengemeinden üblich, auf Gemeinde- und sonstigen Festen Getränke- und Essensmarken auszugeben. Damit ist uns nicht fremd, was inzwischen im deutschsprachigen Raum in fast 100 Regionen geschieht: die Weiterentwicklung solcher Gutscheine zu echtem Geld. Seit der Einführung des Euro wird in Zeitungen, Funk und Fernsehen immer öfter von sogenannten Regionalwährungen, von regionalem Geld berichtet, das von Bürgerinnen und Bürgern komplementär, also ergänzend zum Euro in Form von Bar- und Giralgeld herausgegeben und verwendet wird.¹

Im Chiemgau akzeptieren mittlerweile über 600 Geschäfte diese Zweitwährung. In der Schweiz gar über 60.000 Unternehmen den seit 1934 parallel zum Schweizer Franken herausgegebenen WIR-Franken.

Die aktuelle Finanzkrise erweist sich zunehmend nicht primär als Ergebnis des Fehlverhaltens Einzelner, sondern als Krise unseres Finanzsystems insgesamt, das vom ehemaligen

¹ . www.regiogeld.de

Bundespräsidenten Dr. Köhler zu Recht als „Monster“ bezeichnet wurde.² Wir ahnen und wissen im Grunde bereits, dass sich unser Finanzsystem verselbständigt hat und eigenen Regeln folgt, die mit unseren herkömmlichen, christlichen Werten und Maßstäben oft nichts mehr zu tun hat.

Die islamische Welt hat mit dem Boom des sogenannten Islamic Banking eine zunehmend beachtete und geschätzte Alternative zum ungezügelter Finanzkapitalismus entwickelt, die auf den Aussagen des Korans zum Umgang mit Geld und Zins beruht.

Dieses Handbuch zeigt Wege und Möglichkeiten auf, auf der Grundlage biblischer Aussagen zu Geld und Zins ein christliches Geldsystem zu entwickeln, das auf christlicher Wertebasis die Ursachen unserer aktuellen Finanzsystemkrise überwindet und dadurch in der heutigen Zeit **die befreiende Wirkung unseres Glaubens erfahrbar macht**.

Die gängige Praxis von Kirchengemeinde-Basaren lässt sich recht einfach zu einer **ersten Stufe** eines christlichen Geldes ausbauen. Sie folgt damit dem Vorbild lokaler Tauschringe und Seniorengenossenschaften, die einen Austausch von Gütern und Dienstleistungen zwischen Gemeindegliedern betreiben.

Somit haben wir in den Kirchengemeinden alles zusammen, was zum Aufbau eines menschlichen und gerechten Wirtschaftens notwendig ist: Den Glauben an den befreienden Gott, ausreichend praktische Erfahrungen und das Vertrauen auf den Geist, der nicht alles beim Alten lässt, sondern die Welt erneuert.

² „Bundespräsident Horst Köhler hat die Banker dazu aufgefordert, sich zur Schuld an der Finanzkrise zu bekennen. Er vermisse noch immer ‚ein klar vernehmbares mea culpa‘, sagte Köhler im Interview mit dem *stern*. ‚Jetzt muss jedem verantwortlich Denkenden in der Branche selbst klar geworden sein, dass sich die internationalen Finanzmärkte zu einem Monster entwickelt haben, das in die Schranken gewiesen werden muss.‘ Die Branche habe ‚kaum noch Bezug zur Realwirtschaft. Dazu gehören auch bizarr hohe Vergütungen für einzelne Finanzmanager.‘ Die Finanzwelt habe sich ‚mächtig blamiert‘.“
<http://www.stern.de/politik/deutschland/stern-interview-koehler-nennt-finanzmarkt>, 14. Mai 2008.

3. Gott, Geld und Glaube

3.1 Grundlegende Überlegungen

Der Zusammenhang zwischen Zinsen und Wirtschaftswachstum ist eigentlich sehr einfach zu verstehen, er wurde nur in der Vergangenheit meistens übersehen, weil die Zinsen eben auch ein sehr nützliches Instrument für die Finanzwirtschaft sind. Aber es ist klar:

Wenn jemand Geld hat und es gegen Zinsen ausleiht, dann hat er, wenn er den Kredit plus Zinsen zurückbezahlt bekommen hat, mehr Geld als vorher. Dieses um die Zinsen vermehrte Kapital kann er wiederum ausleihen, und dann hat er noch mehr Geld als vorher. Und das kann er wieder ausleihen usw. usw. usw.

Auf Seiten des Kreditnehmers entsteht aus den Zinsen die Verpflichtung, mit dem geliehenen Kapital zu wirtschaften. Er muss es investieren und mit der Investition Gewinne erzielen, die mindestens so hoch sind wie die Tilgung plus die Zinsen, die er zu zahlen hat. Erst das, was er darüber hinaus verdient, ist sein persönlicher Gewinn.

Da nun das Kapital, das ausgeliehen wird, immer größer wird, entsteht auch eine immer größere Zinslast für die Kreditnehmer. Es ist ein sich ständig steigernder Kreislauf: Kapital – Schulden – Zinsen – größeres Kapital – größere Schulden – größere Zinslast – noch größeres Kapital – noch größere Schulden – noch größere Zinslast usw. usw. usw.

Dabei ist es so, dass die Kapitalbesitzer ja auf keinen Fall darauf verzichten werden, ihr Geld auszuleihen, weil sie ja dadurch Zinsen, d.h. leichten, leistungslosen Gewinn erzielen können. Sie vertrauen ihr Geld den Banken an, die dann nach Investoren bzw. Schuldner suchen, die das Geld leihen und dann die Zinsen zahlen, die dem Kapitalbesitzer zugute kommen. Nur ist hier noch eine Sache zu bedenken, die sog. „Geldschöpfung“: Banken können auch dann einen Kredit vergeben, wenn sie nur einen Teil des Betrags, den sie verleihen, besitzen. Es genügt, wenn sie 10% des ausgeliehenen Kapitals vorhalten. Aber die Zinsen werden natürlich für die volle Höhe des Kredits bezahlt. Am Ende hat dann der Kreditnehmer das Kapital (was vorher gar nicht da war) plus Zinsen zurückbezahlt. Durch diesen Mechanismus der Geldschöpfung steigert sich der Kreislauf, der oben beschrieben wurde, ins Unermessliche. Das Kapital wächst nicht nur durch die Vergabe als Kredit, es wird gewissermaßen erst dadurch geschaffen. („Geldschöpfung“)

Wenn man sich jetzt vorstellt, dass diese Kreisläufe von Kapital – Schulden – Zinsen auf den Finanzmärkten millionenfach ablaufen, dann kann man sich einen Begriff davon machen, wie viel Kapital sich im Laufe der Zeit ansammelt. Die Menge an Geld, die heute auf den Finanzmärkten zirkuliert, ist um ein Vielfaches größer als man braucht, um alles zu kaufen, was es auf der Welt zu kaufen gibt, incl. Grund und Boden.

Zugleich mit diesem ungeheuren Wachstum des Kapitals wächst auch die Notwendigkeit, die immer größere Zinslast zu erwirtschaften. Die Wirtschaft muss also immer weiter wachsen, ob sie will oder nicht, und zwar nur, um das Kapital mit Zinsen zu bedienen. Dieser Wachstumszwang, der von dem Wachstumsdrang als dem Wunsch, Profite zu machen, zu unterscheiden ist, wird täglich größer. Wenn also die Unternehmen immer findiger werden, Gewinne zu erwirtschaften, wenn sie die Produktion in Billiglohn-Länder auslagern, wenn sie den Konsum durch neue Produkte ausweiten, wenn sie die natürlichen Ressourcen immer rücksichtsloser ausbeuten, wenn sie die Produktivität in der Herstellung erhöhen, dann

geschieht dies nicht nur aus Gewinnsucht, sondern es geschieht, weil der Kapitalmarkt dieses Wachstum gebieterisch vorschreibt.

Es kommt aber der Tag, ja er ist schon längst gekommen, da reicht alles Wirtschaftswachstum nicht mehr aus, um die steigende Zinslast zu erwirtschaften. Da aber die Banken das Vertrauen ihrer Anleger nicht verlieren wollen, weichen sie auf spekulative Geschäfte auf den Finanzmärkten aus. Schon lange gilt: Spekulieren ist lukrativer als Investieren! Die große Finanzkrise von 2008, die bis heute nicht aufgehört hat, ist dadurch entstanden, dass die „spekulativen Blasen“, also die Gewinnerwartungen aus Finanzgeschäften, die nicht durch reale Wirtschaftsleistung gedeckt waren, „geplatzt“ sind. Damals, und auch heute noch, sind dann die Staaten eingesprungen und haben mit unglaublich hohen Summen die Banken gestützt, das heißt sie haben aus Steuergeldern die fehlenden Zinseinnahmen ersetzt. Es sollte unbedingt alles vermieden werden, was das Vertrauen in den Kapitalmarkt zerstört. Denn wenn der Kapitalmarkt zusammenbricht, dann verleiht niemand mehr Geld, und in der Folge bricht die Wirtschaft zusammen.

Zurzeit stellt sich die finanzpolitische Situation der Welt so dar, dass eine ständige Umverteilung von unten nach oben stattfindet. Die Schulden, die die Staaten gemacht bzw. übernommen haben, werden von den kleinen Leuten zurückbezahlt. *Sie* sollen sparen, ihnen werden die Löhne, die Sozialleistungen, die Renten usw. gekürzt, nur damit die großen Vermögen weiter bedient werden können. Es ist ja nicht zu übersehen: Die Kluft zwischen arm und reich wird immer größer. Das Neue ist nur, dass die Kluft jetzt nicht mehr nur zwischen den reichen Ländern des Nordens und den armen Ländern des Südens besteht, sondern dass sie auch in den ehemaligen Wohlstandsländern aufbricht. New York ist nicht nur das Finanzzentrum der Welt, es ist auch die Stadt mit den meisten öffentlichen Armenspeisungen und Suppenküchen. Etwa 90% der Menschen weltweit zahlen mehr Zinsen als sie erhalten (incl. der Zinsen, die in den Warenpreisen versteckt sind, denn die Unternehmen refinanzieren ihre Zinsbelastungen durch die Preise), nur 10 % bekommen mehr Zinsen als sie erhalten.

An einigen Stellen der Welt gibt es immer noch Wirtschaftswachstum, z.B. in China, Indien und den sog. Schwellenländern. Dorthin fließt heute alles Kapital, weil man sich dort noch Gewinnmöglichkeiten ausrechnet. Aber eine immer größere werdende Zahl von Volkswirtschaften ist dauerhaft nicht mehr in der Lage, ihre Zinsbelastung zu erwirtschaften. Das Beispiel Griechenland steht hier für viele, und es werden, da ja der Kreislauf von Kapital – Schulden – Zinsen nicht aufhört, immer mehr werden. Welche Unruhe deshalb die Welt der Politik und der Ökonomie befallen hat, sehen wir täglich in den Nachrichten. Aber noch weiß die Welt keinen anderen Ausweg als immer weiteres Wirtschaftswachstum. Obwohl doch eigentlich klar sein dürfte: Unendliches Wachstum kann es in einer endlichen Welt nicht geben! Ganz abgesehen davon, dass die Folgen des Wachstums von Produktion und Konsum incl. der Abfallproblematik schon jetzt unerträglich sind. Die „Grenzen des Wachstums“, von den der „Club of Rome“ schon in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sprach, sind längst überschritten. Auf Dauer kann ein Wirtschafts- und Finanzsystem, wie wir es heute haben, nicht bestehen.

In der Bibel ist das Zinsverbot enthalten (Ex 22,24; Dtn 23,20. Ursprünglich hatte es wohl den Sinn, armen Bauern, die das Saatgut für die nächste Ernte ausleihen mussten, zu schützen. Aber in der biblischen, der jüdischen und der christlichen Tradition ist dann immer deutlicher reflektiert und erkannt worden, dass die Zinsen etwas mit dem Wachstumszwang zu tun haben. Zinsen bewirken Wachstum ohne Ende, im Prinzip ein unendliches Wachstum – aber nur Gott allein ist unendlich, nichts auf Erden darf wie Gott, darf unendlich sein. Das

Zinsverbot ist das Grundgebot der biblischen Ökonomie. Es ist sowohl im Judentum wie im Christentum stets aufrechterhalten worden, auch wenn es immer schwer war, sich gegen die Erwartung leistungslosen Gewinns, die das Zinssystem weckt, zur Wehr zu setzen. In den Zeiten des „kanonischen“ (im kanonischen Recht der kath. Kirche formulierten) Zinsverbots hat es jedenfalls eine Wirtschaft ohne Wachstumszwang gegeben. Erst in der frühen Neuzeit haben die Kirchen das Zinsverbot mehr oder weniger fallengelassen; sie konnten (oder wollten) sich dem Druck der entstehenden kapitalistischen Wirtschaft nicht weiter widersetzen. Aber in der katholischen Barockkultur des 17. und 18. Jahrhunderts hat es noch weithin gegolten; die schönen Erzeugnisse dieser Kultur bewundern wir heute zum Beispiel bei unseren Reisen nach Italien oder wenn wir Barockmusik hören. Erst mit Beginn des 19. Jahrhunderts ist das Zinsverbot in Europa ganz gefallen. Die gewaltigen Investitionen dieses Jahrhunderts – Eisenbahnbau, Industrie, Städtebau – wären ohne das zinsgestützte Geldsystem auch nicht zu finanzieren gewesen. Seit damals hält sich der Eindruck, der Zins sei gut für die Wirtschaft und mithin auch für den Wohlstand. Erst in unserer Zeit sehen wir, welche verhängnisvolle Auswirkungen dieses System hat. Im katholischen Kirchenrecht stand das Zinsverbot immerhin noch bis 1983 (!). Aber auch schon vorher, und seitdem erst recht, haben auch die Kirchen reichlich Gewinne durch die Zinsen auf ihr Kapital eingefahren.

Heute ist es an der Zeit, dass sich Christen auf die Weisheit des Zinsverbots besinnen. Sie können damit anfangen, zuerst in ihren Gemeinden und später dann vielleicht weltweit – auch die Kirchen sind ‚global player‘ – eine zinsfreie Währung zu installieren. Sie würden damit der Welt ein überzeugendes Zeugnis dafür geben, dass der christliche Glaube dem ‚Heil‘, der Befreiung von Zwängen, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit dient. Während die Welt dabei ist, kaputt zu gehen, fangen Christen an, sie wieder heil zu machen.

Man kann nun fragen: Warum tun das denn nicht auch andere? Dazu ist zu sagen: Andere tun es ja auch! Im Judentum und im Islam ist das Zinsverbot ebenfalls enthalten. Das sog. „Islamic banking“ funktioniert ohne Zinsen, wenn es sich auch noch nicht genügend vom allgemeinen Finanzsystem abgekoppelt hat, um wirklich überzeugend zu sein. Darüber hinaus gab und gibt es zahlreiche Wissenschaftler, die sich für eine zinsfreie Währung ausgesprochen haben. Der prominenteste unter ihnen war der englische Meisterökonom John Maynard Keynes (1883-1946). Und es gibt weltweite Bewegungen und Ansätze für zinsfreies Wirtschaften, für Tauschökonomie und Regiowährungen. Aber noch bleiben sie in der Regel auf kleine Kreise beschränkt. Auch heute, wo das Finanzsystem so unübersehbar in die Krise gekommen ist, ist zu selten von ihnen die Rede. Wie kommt das? Es liegt einfach daran, dass das Versprechen, sein Geld ohne Leistung vermehren zu können, zu verlockend ist, als dass Menschen, Institutionen (wie die Kirche), Unternehmen und Staaten darauf zu verzichten bereit wären. Das Zinssystem kommt dem menschlichen Drang nach Steigerung und Wachstum, sagen wir einfach: der Habsucht, so sehr entgegen, dass alle guten Argumente dagegen nichts fruchten. Vor allem die finanzielle Zukunftsvorsorge, die heute weitgehend über die Finanzmärkte sichergestellt wird (Rentenfonds, „Riesterrente“), ist an das Zinssystem gekoppelt. Und wer ist schon bereit, seine eigene Zukunft in Frage zu stellen? Wer gegen das Zinssystem argumentiert, löst in der Regel Ängste und Abwehr aus. Das ist auch gut verständlich. Jeder, der auch nur ein bisschen Geld besitzt, wird dankbar dafür sein, dass es sich „von selbst“ vermehrt. Über die Kosten, die diese angebliche Selbstvermehrung hat, geht man gerne hinweg, man nimmt sie gar nicht zur Kenntnis. Dazu kommt dann noch die Tatsache, dass die, die am meisten Geld haben, auch den größten Einfluss in der Politik haben. Sie werden schon dafür sorgen, dass ihnen nichts entgeht.

Weil das alles so ist, schlägt heute die Stunde der Christen. Ihnen ist ja gesagt von Jesus: „Sorgt euch nicht! „Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt.“ (Bergpredigt, Mt 6,25)

Diese typische Daseinsvorsorge, von der die Menschen sonst in Bann gehalten werden, sie gilt nicht für Christen. Und es ist ja diese Daseinsvorsorge, die die Menschen an das Wirtschaftssystem und das heutige Geldsystem kettet. Jesus sagt, um den Unterschied zwischen den Christen und den Nichtgläubigen hervorzuheben: „Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all das braucht. Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen, dann wird euch alles andere dazugegeben.“ (Mt 6,32) In diesen Worten Jesu ist die klare Aussage enthalten, dass die, die sich nicht um ihr Leben sorgen, sondern denen es um die Gerechtigkeit des Reiches Gottes geht, deswegen nicht darben müssen. Im Gegenteil: Gerade diese Gerechtigkeit des Reiches Gottes bringt es dazu, dass alle genug zu Leben haben. Während das Sorgen der „Heiden“ das nun eben nicht zuwege bringt, sondern immer nur dazu führt, dass einige sehr viel anhäufen auf Kosten anderer, die dann nicht mehr genug zum Leben haben. Das Zinssystem mit seiner krassen Ungerechtigkeit zeigt das überdeutlich. „Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen“, sind die Worte Jesu, die der Ermutigung zur christlichen Sorglosigkeit unmittelbar vorausgehen. Gott will uns von der zwanghaften Sorge um unsere Zukunft befreien. So wie er das Volk Israel aus der Versklavung durch die Ägypter herausgeführt hat, will er auch uns heute aus den Zwängen des Zins- und Zinseszinsystems befreien – die einen von ihrer Fixierung auf ihre wachsenden Geldguthaben und die anderen von der Last der Verschuldung. Ein zinsfreies Geld, das dem Zwang zur Vermehrung aus sich selbst enthoben ist, leistet zudem einen entscheidenden Beitrag dazu, unsere Volkswirtschaft vom Zwang zum Wachsen zu befreien, der zur Zeit wie ein Fluch auf Mensch und Natur lastet und noch das letzte herauszupressen sucht. Das Lukasevangelium kennt ein Wort Jesu, das sich ganz direkt auf unsere Frage nach dem Zins bezieht: „Ihr sollt Gutes tun und leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt“ (Lk 6,35), also auch keine Zinsen, die man für das Leihen bekommen könnte.

Wir möchten Christen dazu ermuntern, sich auf diese Worte Jesu einzulassen und es einmal mit ihnen zu versuchen. Vielleicht hat er ja Recht? Vielleicht stimmt es ja, was er sagt über die Gerechtigkeit des Reiches Gottes? Er kennt seinen Vater, den himmlischen Vater, und wenn er sagt, dass unser himmlischer Vater weiß, dass wir etwas zu essen und etwas anziehen brauchen und uns das auch zukommen lassen wird, dann kann man vielleicht darauf vertrauen. Und wenn wir uns darauf einlassen würden, dann würden Christen, wie Jesus sagt, das Salz der Erde und das Licht der Welt und die Stadt auf dem Berge werden.

3.2. Erste Schritte der Gemeinde in ein neues Geldsystem

Die Resonanz auf die Veröffentlichung der 9,5 Thesen gegen Wachstumszwang und für ein christliches Finanzsystem vom 30. Oktober 2009 u.a. in den Medien lässt erahnen, wie irritiert und interessiert die Welt auf christliche Aktivitäten zur Schaffung eines eigenen Geldes unter Beachtung des biblischen Zinsverbots reagieren würde.

Christinnen und Christen eröffnet sich mit dem Aufbau und der Nutzung eines christlichen Geld- und Finanzsystems die Chance, auf einem gänzlich neuen Feld das eigene Leben, die eigenen Gemeinde zu verlebendigen und als christliche Wertegemeinschaft Christen und Nichtchristen neue Orientierung und die Botschaft befreiten Lebens zu vermitteln.

Zwar ist es nicht realistisch anzunehmen, dass der Aufbau eines Geld- und Finanzsystems nach christlichen Maßstäben – d.h. unter Beachtung und wirtschaftlich sinnvoller Umsetzung des Zinsverbots – das heute gängige Geldsystem schnell ersetzen wird. Die Irritation, die durch den Aufbau solcher zinsfreier Geldsysteme ausgelöst wird, kann jedoch mittelfristig zu einem entsprechenden Umdenken und vernünftigen Lernen der Verantwortlichen und NutzerInnen unseres heutigen Geld- und Finanzsystems führen - ganz abgesehen von der Faszination, die das konkrete unabhängige Handeln von Christen in der heutigen Welt voller vermeintlicher Zwänge entwickeln wird.

Nutzen Sie die Chance, aktiv zu werden und befreiende Lebendigkeit zu erfahren und auszustrahlen, indem Sie für Ihre Umgebung völlig unerwartet als Christen für ein vernünftiges Geldsystem eintreten, dieses einführen und für alltägliche ökonomische Aktivitäten nutzen!

Vorschläge für einführende Veranstaltungen in der Gemeinde

Bisweilen ist es hilfreich, sich vor der Umsetzung praktischer Schritte mit den dahinter stehenden theoretischen Zusammenhängen zu beschäftigen.

Bitte entscheiden Sie selbst, ob Sie in Ihrer Kirchengemeinde diesen Schritt vor den im nächsten Kapitel beschriebenen praktischen Stufen christlicher Geldentwicklung gehen möchten oder nicht. Eine tiefe theoretische Auseinandersetzung kann motivieren und die Dringlichkeit des Themas verdeutlichen, sie kann auch zu Blockaden führen und birgt die Gefahr, in der Theorie stecken zu bleiben. (Weil wir auch die theoretische Auseinandersetzung mit allen Fragen, die Gott und das Geld und unsere jeweilige Beziehung zu ihnen betreffen, als geistlichen Prozess auffassen, schlagen wir vor, diesen Aspekt durch die Rahmung der Veranstaltung mit Liedern oder Gebeten zum Ausdruck zu bringen.)

- Ziele
 - Bewusstsein für den zerstörenden Charakter unseres Geldsystems wecken
 - Bewusstsein für den befreienden Charakter eines eigenen Geldes entwickeln
 - Begeisterung für die Projektidee
 - Gründung eines Kernteams zur Umsetzung des Projekts
- Szenario: So könnte es gehen, wenn Sie so einen einführenden Abend veranstalten

Der Gymnasiallehrer Herr Meyer ist bereits im Wirtschaftsunterricht auf Regiogeld aufmerksam geworden und ermuntert nun andere

Gemeindemitglieder, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen. Die Sparkassenangestellte Frau Decker ist von der Wirkung des eigenen Geldes in Curitiba begeistert und macht ebenfalls mit ... So entsteht nach und nach ein aktives Team, das die Ideen einer Geldreform in die Gemeinde trägt...

- Probleme
 - Ängste von Sparern angesichts der vorgeführten Risiken unseres Geld- und Finanzsystems
 - Ängste sich als Gemeinde politisch und gesellschaftskritisch zu positionieren
 - Befürchtungen der Kirchengemeinde um das eigene Geldvermögen
 - Abwehr des versklavenden Aspekts unseres Geld- und Finanzsystems
 - Vorbehalte von Hauptamtlichen innerhalb der eigenen Gemeinde

Einführender Filmabend

„Geld regiert die Welt - über die Zwänge unserer Finanzwelt“

- | | |
|-----------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 19:30 Uhr | Begrüßung durch die InitiatorInnen des Abends,
z.B. mit einem Lied oder Gebet |
| 19:45 Uhr | Film, z.B. „Geld regiert die Welt“ in drei Teilen á 5 Minuten,
dazwischen jeweils 5 Minuten Murmelgruppen zum Austausch
(Alternativ-Filme: „Der Schein trägt“, 97 Minuten, oder
„Let’s make money“, 107 Minuten (dann verlängert sich der Abend oder es
werden mehrere Abende angeboten) |
| 20:20 Uhr | Murmelgruppen: Erlebe ich persönlich Versklavung durch Geld? |
| 20:30 Uhr | Plenumsrunde: Erlebe ich persönlich Versklavung durch Geld? |
| 20:50 Uhr | Vorstellung der 9,5 Thesen |
| 21:00 Uhr | Plenum: „Welche Fragen werfen die 9,5 Thesen bei mir auf?“ – Beantwortung
durch InitiatorInnen, so weit möglich, ansonsten Weiterleitung an den
Initiativkreis 9,5 |
| 21:20 Uhr | Dreiergruppen: „Kann ich mir vorstellen, an der Umsetzung der 9,5 Thesen in
unserer Kirchengemeinde mitzuwirken?“ |
| 21:35 Uhr | Ausblick – weitere Planungen |
| 21:45 Uhr | Abschlussrunde im Plenum: „Was ich zum Abschluss des Abends noch sagen
möchte“ |
| 21.55 Uhr | Lied z. B. „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind...“ |
| 22:00 Uhr | Ende |

Vertiefender Filmabend

„Die Erfolgsgeschichte des Chiemgauers“

- 19:30 Uhr Begrüßung durch die InitiatorInnen des Abends,
z.B. mit einem Lied oder Gebet (Liedauswahl siehe unten)
- 19:40 Uhr Murmelgruppen: „Was hat mich motiviert, an diesem Filmabend teilzunehmen?“
- 19:50 Uhr Plenumsrunde: „Was hat mich motiviert, an diesem Filmabend teilzunehmen?“
- 20:10 Uhr Film „Wir gestalten unser eigenes Geld: Der Chiemgauer I“ (Plusminus)
- 20:15 Uhr Murmelgruppen: „Wie wirkt diese Initiative auf mich?“
- 20:30 Uhr Film „Vom Schülerunternehmen zur Genossenschaft: Der Chiemgauer II“
- 20:35 Uhr Murmelgruppen „Was mich jetzt gerade bewegt“
- 20:50 Uhr Plenumsrunde: „Was mich jetzt gerade bewegt“
- 21.05 Uhr Plenum: Vorstellung der 9,5 Thesen
- 21:15 Uhr Dreiergruppen: „Kann ich mir vorstellen, an der Umsetzung der 9,5 Thesen in unserer Pfarrgemeinde mitzuwirken?“
- 21:35 Uhr Ausblick – weitere Planungen
- 21:45 Uhr Abschlussrunde im Plenum: „Was ich zum Abschluss des Abends noch sagen möchte“
- 21.55 Uhr Lied „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind...“
- 22:00 Uhr Ende

Vier Gemeindeabende für eine kontextuelle Arbeit mit der Bibel

„Arme Reiche Christen - Auf der Suche nach einem christlich verantworteten Umgang mit Geld“

Didaktisches Material des Instituts für Ökonomie und Ökumene Südwind in vier Einheiten:

1. „Wer hat, dem wird gegeben“: Vom Einfluss des Geldes
2. „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ – Von Schulden, Zinsen und dem Recht des Armen
3. „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz“ – Vom Schätzesammeln und Sorgen
4. „Euer Überfluss diene ihrem Mangel“ – Vom solidarischen Handeln und ökumenischen Ausgleich

Vortrags- oder Filmabend

„Die zerstörerische Wirkung unseres Geldsystems“

Vortragvideo oder Vortrag mit einem Referenten des „Vereins Christen für Gerechte Wirtschaftsordnung“ e.V.

(www.cgw.de siehe Referenten und Themen unter Rubrik „Vortragsangebote“)

4. Vier Stufen christlicher Geldentwicklung

Praktische Schritte

✓ 4.1 Eine eigene Gemeinde-Ökonomie installieren: „Verstetigung des Gemeindebasars“

- Ziele
 - Umlauf von Dienstleistungen und Waren in der Gemeinde verstärken
 - An eine eigene Währung gewöhnen
- Szenario

Der Gemeindeforum der Kirchengemeinde St. Nikolaus ist voll. Seit einem Jahr strömen jeden ersten Samstag im Monat immer mehr Gemeindeforummitglieder zur monatlichen Talente-Bazar.
- Schritte
 - Wer bietet was an? Requirierung von Angeboten bzw. Ansprache von Menschen die etwas anzubieten haben
 - Wahrnehmung von Bedürfnissen: Was brauchen die Menschen in der Gemeinde?
 - Zusammenstellung und Präsentation der Angebote für mögliche Nachfrage
 - Ladenraum bereitstellen / Pinnwand für Dienstleistungsangebote
 - Einarbeitung in unterstützende Internetprogramme
 - Internetseite mit Angeboten von Waren und Dienstleistungen einrichten
 - Installierung einer „Bargeld-Währung“ und deren Einführung durch Ausgabe von KirchenMark an die Anbieter (siehe Szenario)
- Was wird gebraucht?
 - Personen, die marktgängige Angebote requirieren
 - Ladenraum – entweder Gemeindehaus oder privat
 - Personen, die den Laden betreuen, evtl. incl. Gastronomie
 - Personen, die über Angebote informiert werden und die Internetseite aktualisieren
 - Personen, die die Währung verwalten
- Handlungsalternativen
 - Unterstützung der Währungseinführung durch „Begrüßungsgeld“ (siehe Erläuterung zu Handlungsalternativen)
- Probleme
 - Verhältnis zur ehrenamtlichen Arbeit?
 - Ökonomisierung des Gemeindelebens?
 - Dauerhaftigkeit des Angebots und damit der Gültigkeit der Währung?
 - Inflationsgefahr, Geldmengensteuerung?
 - Verkauf am Sonntag?
 - Aufbau eines Schwarzmarktes?

[Siehe nachfolgende Anhaltspunkte zum Umgang mit diesen Problemen]

Szenario

Der Gemeinderaum der Kirchengemeinde St. Nikolaus ist voll. Seit einem Jahr strömen jeden ersten Samstag im Monat immer mehr Gemeindemitglieder zum monatlichen Talente-Bazar. Es hatte sich als klug erwiesen, zur ersten Talente-Bazar im Anschluss an den halbjährlich stattfindenden Gemeindebasar einzuladen.

Am Eingang gleich der Hinweis zum Talente-Beratungsteam:

„Ihre Talente sind gefragt! Zeigen Sie ihre Talente.
Wir zeigen Ihnen, wie Sie sich mit Ihren Talenten zeigen können!“

In der Ecke unter dem Schild „Talente-Beratung“ erfährt der seit Jahren arbeitslose Markus, dass sein Hobby Eisenbahn für andere nutzbringend sein kann, indem er anderen Gemeindemitgliedern bei ihrer Reiseplanung und Fahrkartenbeschaffung behilflich ist.

Zwei Messehelfer drucken Markus ein Messe-Werbeschild.

Markus wird an einen noch freien Anbieterstand geführt, an dem er sich ab diesem Monat persönlich mit seinem Angebot präsentiert. Für seine Bereitschaft, sein Talent der Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen, hat Markus von den Messehelfern 50 **KirchenMark** als Bargeld erhalten. Auf der Rückseite seiner Scheine ist als Werbung für sein Talent sein Werbeschild in klein aufgedruckt. Wenn er andere Leistungen mit seinem Geld bezahlt, kommt so automatisch sein Angebot – und **KirchenMark** - in Umlauf.

<p style="font-size: 2em; font-weight: bold;">10 KirchenMark</p> <p>Kirchengemeinde St. Nikolaus Heiligenhausen</p> 	<div style="text-align: center;">  BAHN </div> <p style="font-size: 1.5em; font-weight: bold; text-align: center;">Bahnfahren leicht gemacht</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold;">Individuelle Reiseplanung und Fahrkartenbeschaffung</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold;">für 3 KirchenMark.</p> <p style="text-align: center; font-weight: bold;">Markus, Tel. 567890</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Neben ihm steht Frau Müller von der Caritas, die für je 2 **KirchenMark** selbstgekochte Marmeladen anbietet. Am anderen Ende des Raums ist Babykleidung im Angebot, auf der Dienstleistungsmeile finden sich Angebote zum Rasenmähen, Steuererklärung-Ausfüllen und Babysitten. Markus kauft bei Frau Müller drei Marmeladen. Frau Müller bezahlt mit diesen sechs **Kirchenmark** eine Woche später die Hausaufgabenhilfe für ihre Tochter Marie.

Jonas sieht auf den Scheinen, die er für seine Hausaufgabenhilfe von Frau Müller erhalten hat, das Angebot der individuellen Reiseplanung. Er ruft Markus an, denn schon immer war es ihm ein Greul, seine Bahnfahrten selbst zu organisieren...

Handlungsalternativen

○ **Unterstützung der Währungseinführung durch „Begrüßungsgeld“**

Solange die Kirchenmark nur an diejenigen ausgegeben wird, die ihrerseits aktiv Waren oder Dienstleistungen gegen Kirchenmark anbieten, fällt es manchen Menschen schwer, sich an diesem Kreislauf zu beteiligen.

Wenn genügend viel Waren und Dienstleistungen gegen Kirchenmark angeboten werden, kann ein beschränkter Kreis zusätzlicher Personen und Institutionen auch durch die Auszahlung eines Begrüßungsgeldes zur Teilnahme am KirchenMarks-Kreislauf motiviert werden.

Dieses Begrüßungsgeld lädt ein, die KirchenMarks-Angebote kennen- und schätzen zu lernen.

Ziel dieser Aktion sollte natürlich sein, den Kreis derjenigen zu vergrößern, die selbst Waren und Dienstleistungen gegen KirchenMark anbieten.

○ **Rostendes Geld**

Es stellt sich die Frage, ob die KirchenMark wertbeständig sein soll oder ob sie an Wert verliert.

Der unendliche Wachstumszwang im Rahmen unseres heutigen Euro-Geldsystems beruht im Wesentlichen auf der Tatsache, dass die Zinsen im Euro-System die Aufgabe tragen, dass das Geld im Umlauf bleibt.

Der Deutsch-Argentinier Silvio Gesell hat vor über 100 Jahren die Idee des „Rostenden“ Geldes veröffentlicht, die damals und heute wieder von vielen Geldwissenschaftlern als grundlegend für ein stabiles Geld- und Finanzsystem angesehen wird: Gesell beobachtete als Händler, dass seine Waren mit der Zeit verrotteten, also an Wert verloren, während das Geld seinen Wert anscheinend behält.

Heute wissen wir, dass die anscheinende Wertbeständigkeit des Geldes Fiktion ist – regelmäßig kommt es zu großen Finanzkrisen, in denen Geldvermögen ihren Wert schlagartig einbüßen. Dieses Platzen von vorher aufgebauten Blasen zieht regelmäßig große Wirtschaftskrisen nach sich, in denen immer die Ärmsten am meisten und längsten leiden.

Wenn Geld ähnlich wie Eisen rosten würde, bräuchten diese Blasen nicht immer wieder zu entstehen, sondern die Finanzwirtschaft würde sich gleichmäßig mit der Realwirtschaft entwickeln können.

Ein Wertverlust beim Geld lässt sich nun z.B. so organisieren, dass immer dann, wenn Anbieter von Waren und Dienstleistungen sich vom Markt zurückziehen, das von ihnen heraus gegebene Geld für ungültig erklärt wird.

Im Fall der KirchenMark werden die Geldscheine mit einer Werbung für den einzelnen Anbieter seiner Talente versehen. Niemand weiß im Vorhinein, welcher Anbieter wann den Markt wieder verlassen wird. Das werden nicht viele auf einmal sein, aber es wird immer einmal vorkommen.

Wenn ich weiß, dass ein Teil der Geldscheine, die ich in meinem Portemonnaie mit mir herumtrage, ungültig werden könnte, habe ich einen Anreiz, mein Geld stets möglichst schnell

wieder in der Realwirtschaft auszugeben – so dass keine großen Geldmengen gehortet werden und keine Geldblasen entstehen können. Ich werde mich also nach einem für mich interessanten Angebot erkundigen... und Frau Müller freut sich über zwei verkaufte Marmeladengläser...

- **Probleme**

- **Verhältnis zur ehrenamtlichen Arbeit?**

Mit der Einführung geldmäßiger Bezahlung von Waren und Dienstleistungen innerhalb der Gemeinde ist darauf zu achten, dass dadurch keine bisher ehrenamtlich geleisteten Dienste abgewertet werden. D.h. in der gemeindeeigenen Marktordnung sollten diejenigen Waren und Dienstleistungen vom KirchenMarkt ausgeschlossen werden, die bereits regelmäßig ehrenamtlich angeboten werden.

- **Ökonomisierung des Gemeindelebens?**

Christliches Leben drückt sich insbesondere im Miteinander-Teilen aus. Dabei genießt das kostenlose, freie Abgeben dessen, wovon man im Überfluss besitzt, besonderen Wert. Kirchenbasare zur Finanzierung sozialer Gemeindegarbeit funktionieren nur, wenn Gemeindeglieder bereit sind, der Gemeinde ihre Basar-Gegenstände und ihre Arbeit zu schenken.

Bei der Einführung einer gemeindeeigenen Kirchenmark und damit verbundener KirchenmarksBazare sollte darauf geachtet werden, dass die bestehenden Freiräume wirtschaftlicher Beziehungen ohne Geldvermittlung weiter wertgeschätzt werden. Auch die neue KirchenMark darf nicht alternativlos sein – nicht selbst zum „Gott“ werden.

Eine Möglichkeit, diese Relativität des Geldwertes auszudrücken, ist der Einbau eines zeitlichen Wertverfalls der KirchenMark. Ein solcher automatischer Wertverfall schützt vor Überschätzung der geldmäßigen Gemeinde-Ökonomie (siehe Handlungsalternativen).

Zusätzlich könnte für eine Kultur geworben werden, einander KirchenMark auch zu schenken, d.h. großzügig mit eigenen Guthaben umzugehen. Auch regelmäßige Reflexionsabende können helfen, das Instrument KirchenMark immer wieder mit Abstand zu betrachten und sich der Bedeutung des Lehr- und Lerncharakters dieser Währung vor Augen zu führen.

- **Dauerhaftigkeit und Vielfältigkeit des Angebots und damit der Gültigkeit der Währung?**

Vertrauen in die Werthaltigkeit der Kirchenmark wächst mit der Zeit um so mehr, je vielfältiger das Angebot an Waren und Dienstleistungen ist, die die Gemeindeglieder gegen KirchenMark erwerben können. Nur, wenn diese Angebote möglichst dauerhaft bestehen, die KirchenMark-Bazare regelmäßig stattfindet und die Angebote auf qualitativ hohem Niveau gehalten werden, wird die KirchenMark langfristig bestehen.

- **Inflationsgefahr, Geldmengensteuerung?**

Mit der Ausgabe von Startgeld an alle Anbieter besteht die Gefahr der Inflationierung der KirchenMark, sollten sich Anbieter wieder vom Markt zurückziehen, ohne dass entsprechend auch die Menge des umlaufenden Geldes verringert wird.

Diese Notwendigkeit kann nützlich mit der Idee des „rostenden Geldes“ verknüpft werden, indem allen MarktteilnehmerInnen von Beginn an verkündet wird, dass im Fall des Angebots-Rückzugs zunächst die Anbieter verpflichtet sind, jeweils 50 KirchenMark an die KirchenMarksbank zurück zu zahlen. Sollte dies nicht möglich sein, werden alle Geldscheine mit dem Werbeaufdruck des entsprechenden Angebots für ungültig erklärt.

Damit verbleibt stets ein Restrisiko bei den Geldinhabern, die nie ganz sicher sein können, ob ihre KirchenMark-Scheine zukünftig noch jederzeit gültig sein werden. Diese Unsicherheit führt dazu, dass das KirchenMark-Geld relativ schnell wieder ausgegeben und nicht gehortet wird, was letztlich die Stabilität der Währung sichert.

○ Verkauf am Sonntag?

Einerseits bietet es sich an, Kirchenmarks-Bazar auch unmittelbar im Anschluss an sonntägliche Gottesdienste zu veranstalten. Andererseits wollen wir mit der Kirchenmarks-Ökonomie im Unterschied zur herkömmlichen Ökonomie gerade die christlichen Gebote heiligen, wozu auch das Sonntags-Gebot zählt.

Es kann für die Gemeinde ein sehr spannender Prozess sein, dieses Thema miteinander zu reflektieren.

○ Aufbau eines Schwarzmarktes?

Aus den Anfängen der Tauschringbewegung hält sich die Befürchtung, dass komplementäre Währungen unsozial seien und zur Steuerhinterziehung beitragen könnten. Es ist daher darauf zu achten, dass alle mit der Kirchenmark getätigten Umsätze, die über das Maß der Nachbarschaftshilfe und reiner Jugend- oder Altenhilfe hinausgehen, in der jeweiligen Steuererklärung der Anbieter ganz normal wie Euro-Einnahmen angegeben und versteuert werden. Hat der gemeindliche Handel eine gewisse Größe überschritten, werden Kommunen, froh sein über die Erhöhung ihrer Steuereinnahmen aus der Gemeindeökonomie.

Bei der Ausgabe leistungsgedeckter KirchenMark, die nicht gegen Euro erworben und zurück getauscht wird, kann die Kirchengemeinde jedoch durchaus mit dem zuständigen Finanzamt Kontakt aufnehmen und möglichst eine Steuerfreiheit für die mit Kirchenmark getätigten Umsätze vereinbaren, solange die darauf anfallenden Steuern an das Finanzamt nicht in Kirchenmark gezahlt werden können.

✓ 4.2 Die eigene Gemeinde-Ökonomie ausweiten

- Ziel
 - Übergänge zwischen Kirchengeld und lokaler Geschäftswelt gestalten
 - Vernetzung und Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Kirchengemeinden

- Szenario
 - 50 Geschäfte in Heiligenhausen akzeptieren die KirchenMark der Kirchengemeinde St. Nikolaus inzwischen zur Bezahlung ihrer Waren und Dienstleistungen. Als erstes Geschäft ließ sich der Bäcker von einem Aufruf des Pfarrers überzeugen, ...

- Schritte
 - Überzeugung örtlicher Geschäfte zur Akzeptanz der KirchenMark (auch mittels des Arguments der Kundenbindung)
 - Internetseite mit Angeboten von Waren und Dienstleistungen ausbauen
 - Professionalisierung der Geldscheine und ihrer Sicherheitsmerkmale
 - Kontaktaufnahme zu anderen Gemeinden, die mit KirchenMark handeln

Es kann für das eigene Gemeindeleben sehr bereichernd sein, über das Thema „Gemeindengeld“ mit anderen Kirchengemeinden in Kontakt zu treten, sich zu vernetzen und zu besuchen, sich gegenseitig zu bestätigen, zu korrigieren, zu bestärken und zu ermutigen und so als Glaubensgefährten zu erleben.

 - Vernetzungstreffen und Tagungen kirchlicher Akademien

Diese Vernetzungen werden begleitet und unterstützt durch eine Reihe von Vernetzungstreffen und Tagungen kirchlicher Akademien in Kooperation mit dem Initiativkreis der 9,5 Thesen.

- Was wird gebraucht?
 - Personen, die Geschäfte zur Akzeptanz der KirchenMark überzeugen
 - Personen, die Geschäften helfen, ihre eingenommenen Gelder auch wieder sinnvoll ausgeben zu können, d.h. Verkäufer von Vorleistungen zu finden, die ebenfalls KirchenMark akzeptieren und so einen zunehmenden Geldkreislauf ermöglichen

- Handlungsalternativen
 - Ausweitung der Währung über Aktionswochen

Während des Sommers und im Herbst empfehlen sich spezielle Ernte-Aktionswochen, in denen Kinder wie Erwachsene durch das Anbieten von selbst geerntetem Obst und Gemüse auf speziellen Ernte-Messen ihre ersten Kirchenmark verdienen und wieder ausgeben können.
(Nur wer ständig seine Waren und Dienstleistungen gegen Kirchenmark anbietet, sollte 50 Kirchenmark bereits zu Beginn als Bargeld erhalten.)

- Probleme
 - Evtl. bereits bestehendes Gutscheinsystem örtlicher Händler

In vielen Städten gibt es bereits Gutscheinsysteme der örtlichen Händler, mit denen diese versuchen, die Einwohner zum Einkauf in ihren lokalen Geschäften zu motivieren.

Hier gilt es bereits vor der Ausweitung der KirchenMark über den Kirchenraum hinaus frühzeitig Kontakt zu den Herausgebern des bestehenden Gutscheinsystems aufzunehmen.

Optimalerweise gelingt es, beide Initiativen zusammen zu führen, d.h. das bestehende Gutscheinsystem in die KirchenMark zu integrieren. Dann könnten die Geschäfte KirchenMark-Scheine als Gutscheine herausgeben. Es kann sein, dass dafür die Weiterentwicklung des Designs der KirchenMark angezeigt ist.

Es kann aber auch sein, dass die unterschiedlichen Interessen hinter den verschiedenen Geldsystemen dazu führen, dass die KirchenMark zusätzlich zu einem bestehenden Gutscheinsystem akzeptiert wird – mit der KirchenMark wird eine Veränderung des Geldsystems angestrebt, Gutscheinsysteme werden rein zur Kundenbindung eingeführt.

Infobox:

„Zusammenfassung des Artikels ‚Bibel, Kirchen, Zinswirtschaft‘ von Roland Geitmann“

erstmal veröffentlicht in: Zeitschrift für Sozialökonomie, Heft 80, 1989.

http://9komma5thesen.de/modules/download_gallery/dlc.php?file=20

Szenario

50 Geschäfte in Heiligenhausen akzeptieren inzwischen die KirchenMark der Kirchengemeinde St. Nikolaus zur Bezahlung ihrer Waren und Dienstleistungen.

Als erstes Geschäft ließ sich Bäckermeister Becker von einem Aufruf des Pfarrers überzeugen, dass eine Ausweitung der zinslosen KirchenMark zu einem auch von den örtlichen Geschäften akzeptierten Geld wichtig sei, um dem Monster Finanzmarkt etwas entgegen zu setzen.

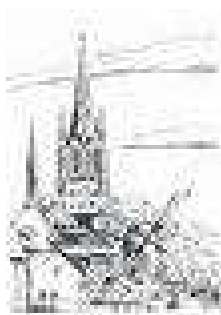
Zunächst hatte der Bäcker nur eine begrenzte Summe von bis zu 50 KirchenMark im Monat als Zahlung für seine Brötchen angenommen, da er nicht sicher war, ob er dieses Geld auch wieder sinnvoll ausgeben könnte. Zunächst kaufte er bei den monatlichen KirchenMarks-Bazaren im Pfarrheim allerlei Dinge des täglichen Bedarfs.

Als dann zwei seiner Verkäuferinnen monatlich 25 Kirchenmark als Teil ihres Lohns akzeptierten, konnte Herr Becker schon für 100 KirchenMark im Monat Brot verkaufen. Nachdem dann auch der Metzger und der örtliche Friseur KirchenMark annahmen, wollte auch der Lebensmittelladen nicht zurückstehen.

Langsam aber sicher erhöhte sich die Anzahl der Geschäfte, die KirchenMark ganz selbstverständlich zur Bezahlung ihrer Waren akzeptierten. Mit jedem zusätzlichen Geschäft stieg auch die Summe, die die einzelnen Geschäfte in KirchenMark annehmen konnten, da sich die Auswahl der Waren und Dienstleistungen erhöhte, die die Geschäftsinhaber und ihre Angestellten für KirchenMark kaufen konnten.

Wir akzeptieren KirchenMark

der Kirchengemeinde St. Nikolaus Heiligenhausen



Sehr zufrieden sind die beteiligten Geschäfte auch über viele Neukunden, die über die Werbung der Geschäfte auf den Rückseiten der KirchenMark zu ihnen gefunden haben. Für alle Beteiligten ist es ein gutes Gefühl, dass das Geld wieder Bezug zur lokalen Wirtschaft hat und jeder weiß, dass mit der KirchenMark keine Mondgehälter von Spekulanten bezahlt werden...

✓ 4.3 Die Geldsysteme mehrerer Kirchengemeinden miteinander vernetzen

- Ziel
 - Ausweitung des Wirtschafts- und Geldkreislaufs
 - Vernetzung des Engagements und der Wirksamkeit verschiedener Kirchengemeinden
 - Zunehmende Irritation des herkömmlichen Geld- und Finanzsystems
- Szenario

Die KirchenMark hat sich als Marke *David gegen Goliath* in immer mehr Regionen Deutschlands etabliert. Immer mehr Medien berichten über die Verbreitung und die Ziele der Aktion, Christen werden zu Fernseh-Talkshows über Wirtschaftsthemen eingeladen...
- Schritte
 - Kooperationsvereinbarung mit anderen KirchenMark-Kirchengemeinden
 - Ergänzung des Bargeldkreislaufs um einen Giralgeldkreislauf
 - Schulung in der Nutzung des Online-Bankings
- Was wird gebraucht?
 - Personen, die sich in ein kostenloses Girokontenprogramm einarbeiten
 - Personen, die Händler, Produzenten und Konsumenten in den Gebrauch des Online-Bankings einweisen.
 - Personen, die die Internetseite mit Angeboten von Waren und Dienstleistungen der beteiligten Kirchengemeinden miteinander vernetzen und ineinander integrieren
 - Ein gemeinsamer KirchenMarksRat, der ggfs. über eine Erhöhung des Bargeld-Sicherheitsstandards sowie eine Erhöhung oder Verknappung der Geldmenge entscheidet

Infobox

„Die einfache Bedienung des verbreiteten Girokontenprogramms Cyclos“

Jede Gemeinde, die KirchenMark anbietet, kann ohne großen Aufwand auch das sogenannte Online-Banking mit KirchenMark anbieten. Möglich ist das durch die inzwischen weit verbreitete Open-Source (also kostenlose) Software Cyclos, die speziell für diese Zwecke entwickelt wurde.

Es genügt, wenn wenige Personen der Gemeinde sich in der Verwaltung dieses Programms ausbilden lassen, das fast kinderleicht zu bedienen und von jedermann und jederfrau zu verstehen ist.

Einführende und praxisorientierte Information zum Einstieg in das Buchungssystem z. B. unter: http://www.talentetauschkreis.at/remos_downloads/Cyclos_detailliert.pdf

✓ 4.4 Ein übergreifendes christliches Geld- und Finanzsystem einführen

- Ziele
 - Bundesweite Vernetzung regionaler KirchenMarks-Systeme
 - Verbindung mit anderen bereits bestehenden Möglichkeiten eines christlich verantworteten Umgangs mit Geld
 - Verbindung mit anderen religiösen Geboten folgenden Geld- und Finanzsystemen wie z.B. dem Islamic Banking
 - Bedeutende Irritation des herkömmlichen Geld- und Finanzsystems

- Szenario

Seit der letzten Finanzkrise 2014, in der immer mehr Länder von Ratingagenturen als nicht mehr rückzahlungsfähig eingestuft werden, boomt das sogenannte Christian Banking, das gemeinsam mit dem schon länger boomenden Islamic Banking auch von Nichtchristen zunehmend als glaubwürdige und hoffnungsvolle Alternative geschätzt und genutzt wird.

Auf der Uno-Vollversammlung loben die Regierungschefs verschiedener Entwicklungsländer die neuen Möglichkeiten zinsfreier Kredite, die ihren Völkern aus der Verschuldungsfalle heraushelfen. Bei der Vollversammlung des Weltrates der Kirchen bricht Jubel aus, nachdem die Vertreter der Südkirchen den Nordkirchen für die Beendigung der Sklaverei mittels des Zinssystems gedankt haben...

- Schritte
 - Gründung eines Initiativkreises „Christliches Finanzinstitut“
 - Gründung eines Initiativkreises „Islamisch, jüdisch und christlich gebotenes Geld- und Finanzsystem“

- Was wird gebraucht?
 - Kooperationen mit der GLS-Bank, Kirchlichen Banken, Südwind, Oikocredit, Cric, etc.
 - Kooperation mit dem Institute for Islamic Banking and Finance

- Handlungsalternativen
 - Kooperationsbeschränkung zunächst auf das Islamic Banking beziehen

- Probleme
 - Widerstände von Zinsbefürwortern

Institute wie Oikocredit und cric arbeiten nach wie vor mit Zins. Es wird zu vermitteln sein zwischen den verschiedenen Optionen der Realisierung göttlicher Gebote. Die Umsetzung des Zinsverbots wird von den bestehenden Vernetzungen christlicher Institute, die ethische Geldanlagen anbieten, wahrscheinlich zunächst als unbedeutend und nicht zeitgemäß eingestuft werden.

Hier hilft nur Beharrlichkeit und Geduld sowie zunehmende Aufklärung mit statistischen Zahlen über die zerstörerischen Folgen unseres heutigen Zinssystems.

Infobox „Der Josephspfennig“

Diese Idee, die Maßlosigkeit des Zins- und Zinseffektes zu veranschaulichen, geht auf Richard Price, einen englischen Moralphilosoph, Geistlichen und Ökonom zurück. In seiner Schrift „*An Appeal to the Public on the Subject of National Debt*“ aus dem Jahr 1772 rechnet er vor: „Ein Penny, ausgeliehen bei der Geburt unsers Erlösers auf Zinseszinsen zu 5%, würde schon jetzt zu einer größeren Summe herangewachsen sein, als enthalten wäre in *150 Millionen Erden, alle von gediegenem Gold*. Aber ausgelegt auf einfache Zinsen würde er in derselben Zeit nur angewachsen sein auf 7 sh. 4 ½ d. [7 Shilling, 4 ½ Pence].“ Während Price den Zins- und Zinsezinseffekt im Kampf gegen die Staatsverschuldung nutzen wollte, wird das Beispiel vom Josephspfennig in der aktuellen Debatte genutzt, um die ausufernde Verschuldung und die ihr spiegelbildlich gegenüberstehende Explosion der Geldvermögen aufzuzeigen und damit die Zerstörungswucht und Brüchigkeit dieses zinsgestützten Geldsystems anschaulich vor Augen zu führen. Hier zwei Beispiele:

„Hätte Joseph dem Jesus einen Pfennig vererbt und hätte dieser diesen Pfennig in einer Bank zu 5% angelegt (was er sicher nicht getan hätte, da Zinsen in der Bibel wie auch allen anderen Religionen verboten sind), dann hätte die Summe auf dem Konto durch Zins und Zinseszins im Jahr *1990 bereits 129 Mrd. Erdkugeln* aus Feingold betragen. Es ist leicht nachvollziehbar, dass keine Volkswirtschaft mit diesem Wachstum Schritthalten kann. Kein Wirtschaftssystem kann jemals eine so große Wirtschaftsleistung erreichen, um diesen Zinsendienst zu erbringen. In jeder Zins-Wirtschaft kommt deshalb irgendwann der Zeitpunkt, an dem die Geldmenge schneller wächst als die Produktivität. Aus gutem Grund veröffentlicht die US-Notenbank seit 2006 nicht mehr die umlaufende Geldmenge. Es bestünde sonst die Gefahr, dass die Menschen merken könnten, dass die Geldmenge deutlich schneller als die Produktivität der Weltwirtschaft wächst.“ Wilhelm Tombrinck 19.7. 2011 <http://sonntagsfilm.zdf.de/ZDFforum/ZDFheute/inhalt/17/0,3672,8108913,00/thread2959856.php>

Hier ein Filmausschnitt, der Börsenfachmann Dirk Müller im Gespräch mit Olaf Henkel und Norbert Blüm zeigt. Auf die Frage, nach der Verzinsung des Josephspfennig hatte selbst Olaf Henkel keine Antwort parat, während sich Norbert Blüm immerhin des biblischen Zinsverbots entsann. Inzwischen (2011) wäre Josephspfennig *295 Milliarden Weltkugeln* aus purem Gold angewachsen...

<http://www.sachwert-blog.de/dirk-mueller-erklaert-den-josephspfennig> (14.3.2011)

Infobox

„Die Erfolgsgeschichte komplementärer Währungen“

- 1. Der Regiogeld e.V.**
- 2. 25 % weniger Arbeitslosigkeit durch die eigene Währung in Wörgl**
- 3. 60.000 Unternehmen akzeptieren den Schweizer WIR-Franken**
- 4. Staatliche Einführung komplementärer Währungen in Japan**

www.regiogeld.de

Portalseite von und zu Regiogeldinitiativen mit aktuellen Informationen zu Regionalgeld und Regionalem Wirtschaften

5. Anhang: 9,5 Thesen gegen Wachstumszwang und für ein christliches Finanzsystem

9,5 Thesen gegen Wachstumszwang und für ein christliches Finanzsystem

Aus Liebe zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit und im Bestreben, sie an den Tag zu bringen, und angesichts der inzwischen offenbar gewordenen Krise unseres globalen Finanz- und Wirtschaftssystems soll unter Christenmenschen über folgende Sätze diskutiert werden:

I. Da unser Herr und Freund Jesus Christus spricht: „Ihr sollt leihen, auch wo ihr nichts dafür erhoffen könnt. Dann wird euer Lohn groß sein etc.“ (Lukas 6,35), wollte er, dass Christen keine Zinsen nehmen.

II. Dieses Wort steht im Einklang mit Gottes Gebot an Israel: „Du sollst von deinem Bruder und deiner Schwester nicht Zinsen nehmen, weder für Geld noch für Speise noch für alles, wofür man Zinsen nehmen kann“ (Deuteronomium 23,20). Das Gebot des Zinsverzichts ist gemeinsam mit dem Erlassjahrgesetz das Grundgebot der biblischen Ökonomie, die eine solidarische ist. Gott setzt unserer Gier eine heilsame Grenze.

III. Zins und Zinseszins lassen Geldvermögen wachsen und setzen die Wirtschaft unter permanenten Wachstumszwang. Die Vermögenszuwächse der einen müssen von den anderen erwirtschaftet werden. Armut und Reichtum nehmen durch den Zins gleichermaßen zu. Zinswachstum ist exponentielles Wachstum, das zwangsläufig zur Entstehung und zum Platzen von spekulativen Blasen führt.

IV. Das zinsgestützte Geldsystem wirkt wie ein unentrinnbarer Zwang, wie eine dämonische Macht. Es heißt aber: „Heute sollst du erkennen und dir zu Herzen nehmen: Jahwe ist der Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst.“ (Deuteronomium 4,39) Und Jesus Christus sagt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Matthäus 6,24).

V. Epochen einer zinsfreien Wirtschaft waren Zeiten gelungener gesellschaftlicher Reichumsverteilung und kultureller Blüte. Zeiten unter dem Zinssystem führten zur wirtschaftlichen Dynamik, zugleich aber zur Auseinanderentwicklung von arm und reich und zur strukturellen Sünde gegen Mensch und Natur.

VI. Es ist folglich nicht recht, dass Christen und Kirchen Zinsen nehmen oder zahlen.

VII. Es ist an der Zeit, dass Christen Alternativen zum gegenwärtigen zinsgestützten Geldsystem entwickeln. Dabei sehen wir sachlich begründete Kooperationsmöglichkeiten mit kritischen Wirtschaftswissenschaftlern sowie mit dem Judentum, dem Islam und anderen Religionen.

VIII. Konzepte für Geldsysteme ohne Vermögenszins liegen vor. Bereits heute können Christen Alternativen praktizieren – von der Vergabe zinsfreier Darlehen im persönlichen Umfeld und innerhalb von Kirchengemeinden, über zinsfreie Geldanlagen christlicher Banken, der Beteiligung an zinsüberwindenden Regionalwährungen bis hin zur Schaffung einer eigenen zinsfreien Währung im kirchlichen Raum.

IX. Geld ohne Vermögenszins löst nicht alle Probleme der Menschheit, aber ohne Überwindung des Wachstumszwangs kann keines der großen Probleme auf unserer begrenzten Erde gelöst werden.

IX,5 Wir rufen alle, die an diesem Projekt mitwirken wollen, dazu auf, unter www.9komma5thesen.de ihre Bereitschaft zu bekunden. Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig darauf, dass die Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes erfahrbar wird (vgl. Römerbrief 8,21). Wir wollen Gottes heilsames Gebot heute erfüllen, zur Ehre Gottes und für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Ralf Becker - Gudula Frieling - Heiko Kastner - Thomas Ruster

Oktober 2009

6. Zum Weiterlesen: Literaturhinweise

Schwerpunkt Theologie

Bieler, Andrea/Luise Schottroff: Das Abendmahl. Essen, um zu leben, Gütersloh 2007, bes. S.103-173

Fleischmann, Christoph: Gewinn in alle Ewigkeit. Kapitalismus als Religion, Zürich 2010

Frieling, Gudula: Ist es recht, dass Christen Zinsen zahlen oder nehmen? Die Diskussion um das rostende Geld hat die Kirchen erreicht, in: Deutsches Pfarrerberblatt, 10/2010, 551-555

Pax Christi – Kommission Weltwirtschaft (Hg.): Der Gott Kapital – Anstöße zu einer Religions- und Kulturkritik, Berlin 2006

Das Kapital macht die Welt zur Ware und verwertet den Menschen rundum. Es prägt die Bilder, die wir uns von der Welt machen, hat seine eigene Kultur und seinen eigenen religiösen Kult entwickelt. Es ist zum Götzen geworden. Das Buch zeigt Ansätze zum Widerstand aus jüdisch-christlicher Tradition.

Rauchwarter, Barbara: Genug für alle. Biblische Ökonomie, Klagenfurt 2012

Ruster, Thomas: Von Menschen, Mächten und Gewalten. Eine Himmelslehre. 2005, bes. S. 97-111

Ruster; Thomas: Wandlung. Ein Traktat über Eucharistie und Ökonomie, Mainz 2006

Schottroff, Luise: Die Gleichnisse Jesu, 3. Aufl. Gütersloh 2010

"Sollicitudo rei socialis" (Johannes Paul II. 1987), Texte zur Kath. Soziallehre. Die Sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchlichen Dokumente, hrsg. vom KAB, Köln 2007, S.619-687

Südwind Institut für Ökonomie und Ökumene – Materialien 1: Arme Reiche Christen – Auf der Suche nach einem christlich verantworteten Umgang mit dem Geld. Didaktisches Material in vier Einheiten für eine kontextuelle Arbeit mit der Bibel in Gruppen, 3. Aufl. 1996, www.suedwind-institut.de

Yoder, John Howard: Die Politik des Leibes Christi. Als Gemeinde zeichenhaft leben. Schwarzenfeld 2011

Schwerpunkt Ökonomie

Binswanger, Hans-Christoph: Vorwärts zur Mäßigung. Perspektiven einer nachhaltigen Wirtschaft, Hamburg 2009.

Creutz, Helmut: Das Geld-Syndrom – Wege zu einer krisenfreien Wirtschaftsordnung, 2001

Grundlagenwerk zum Verständnis unseres heutigen Geldsystems und seiner Fehler. Neuerscheinung noch in diesem Jahr (2012)

Gründler, Elisabeth C.: Komplementäres Geld – Vorteile, Erscheinungsformen und Funktionsweisen, Money Museum Zürich 2005

Kastner, Heiko: Mythos Marktwirtschaft – Die irrationale Herrschaft des Geldes über Arbeit, Mensch und Natur, 2002

Kennedy, Margrit: Geld ohne Zins und Inflation, Goldmann Verlag München 1991, 2006

Kennedy, Margrit: Occupy money, 2010

Ein leicht verständliches Plädoyer für neues Geld, das zinsfrei, gerecht und stabil ist. Das Buch liefert eine Argumentation für eine neue Bewegung, die von unten entsteht und die Druck auf Politik und Wirtschaft ausübt, um endlich auch ein Geldsystem zu schaffen, das den Menschen dient und nicht dem Profit. Margrit Kennedy zeigt Wege, wie das Geld wieder zu einer steuerbaren öffentlichen Dienstleistung zum Wohle der gesamten Gesellschaft werden kann statt eine Ware zu sein, die zu einem krankhaften Wachstumszwang führt.

Kennedy, Margrit/Lietaer, Bernhard: Regionalwährungen – Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, Riemann Verlag München 2004

Kessler, Wolfgang / Schneeweiß, Antje (Hg.): Geld und Gewissen – Was wir gegen den Crash tun können, Publik Forum Verlagsgesellschaft 2010

Sikora, Joachim, Hoffmann, Günter: Vision eines „Regionalen Aufbruchs“, Katholisch-Soziales Institut der Erzdiözese Köln, Bad Honnef 2005

Schwerpunkt Psychologie und Philosophie

König, Peter: 30 Dreiste Lügen über Geld - Befreie dein Leben - Rette dein Geld, 2004

Simmel, Georg: Philosophie des Geldes, 1900 (1. Auflage)

Roman

Eschbach, Andreas: Eine Billion Dollar, Lübbe 2001

Dieser Roman erschließt auf leicht lesbare Weise die Funktionsweise unseres weltweiten Zinssystems und eignet sich hervorragend als Einstiegslektüre. Ein mittelloser Pizzabote erbt im Jahr 1995 eine Billion Dollar. Er versucht, mit seinem Geld die Welt sozial und ökologisch zum Guten zu verändern ...

Theaterstück

Forte, Dieter: Martin Luther & Thomas Münzer oder Die Einführung der Buchhaltung, Verlag Klaus Wagenbach Berlin 1971

DVDs

Regionalwährungen in Deutschland: Wirtschaften mit neuem Geld, Money Museum Zürich 2005

In leicht verdaulichen Filmen von jeweils ca. 3 Minuten werden sowohl Prinzip und Potential der Regionalwährungen, verschiedene konkrete Projekte, die Rolle der Kirche als auch internationale Komplementärwährungen und die gesellschaftliche Bedeutung der Regionalwährungen anschaulich vermittelt.

Der Schein trägt. Eine Expedition in die Rätsel des Geldes. Dokumentarfilm von Claus Striegel mit Bernard Lietaer, Warren Buffet u.a., 2009: www.derscheintruegt.com

Let's make money. Was macht die Bank mit unserem Geld? Ein Film von Erich Wagenhofer, Berlin 2009: www.letsmakemoney.de

Youtube-Film

Geld regiert die Welt. Ein dreiteiliger Zeichentrickfilm über die Funktionsweise unseres zinsgestützten Geldsystems: <http://www.youtube.com/watch?v=tB5nBee2VoU>

Schlusspunkt

Wer Zins nimmt, wird mit dem Königsbann belegt, wer wiederholt Zins nimmt, wird aus der Kirche ausgestoßen und soll vom Grafen gefangengesetzt werden.

*Kaiser Lothar (*795, †855) im Jahr 825*